Losung zum 27.10.2021: **Preiset mit mir den Herrn und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!** (Psalm 34,4)
Dazu der Lehrtext: **Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre.** (2. Korinther 1,20)

Als ich als Pfarrer nach Hornbach kam, ist zum ersten Mal etwas ganz nahe an mich heran gerückt, dem ich bis dahin immer kritisch distanziert, sogar eher ablehnend gegenüberstand. Ich spreche von unseren Jugendgottesdiensten *Jesus Inside*, in denen Lobpreis und ekstatische Begeisterung im Mittelpunkt stehen. Für die, die es nicht kennen: Lobpreis, englisch *worship*, ist eine aus der Charismatischen Bewegung stammende Art von eingängiger Musik, bezeichnet aber eigentlich noch mehr, nämlich die Lobpreis-Bewegung selbst, die Art wie Gottesdienst gefeiert wird, die Geisteshaltung, die dahintersteht. *Worship*-Gottesdienst-Fans sitzen nicht einfach auf ihren Stühlen oder Kirchenbänken. Da wird zu lauter Popmusik geklatscht, getanzt, mitgesungen, mitgejubelt und mitgeheult. In gewisser Weise findet da das statt, was in den schwarzen Kirchen Amerikas und Afrikas, auch in denen Asiens schon lange gang und gäbe ist. Die *Worship*-Bewegung ist grenzüberschreitend unterwegs. Menschen aller Farben, sämtlicher sozialer Klassen und jeden Alters können dem etwas abgewinnen, erfahren Gott so, wie es ihnen in „normalen“ Gottesdiensten eher verwehrt ist.

Mir ist diese Frömmigkeitspraxis immer suspekt gewesen. Vielleicht weil ich in Asien und in den USA die missbräuchliche Art dieser Form kennengelernt habe. Eine aufgeputschte Masse schreit halt manchmal genauso schnell wie „Gott ist groß!“ „Sünder in die Hölle!“ oder „Homosexuelle raus!“. Die Begeisterung, der Rausch des Gemeinschaftserlebnisses können auch als Manipulation und Gehirnwäsche eingesetzt werden, oder schlichtweg dazu, den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen. Oft stehen die Vorbeter, nicht Gott, im Mittelpunkt. Oft fallen die lobpreisenden Erweckten aus schwindelerregender Höhe recht tief ins Loch der Depression und des Zweifels, sobald die Rauschwirkung nachgelassen hat. Oder sie werden abhängig, abhängig von dieser Gottesdienstform, von der Gemeinschaft, von den Führern der Kirchen, die sagen, wo es langgeht und was gut und schlecht ist.

So war ich eigentlich ein Lobpreis-Gegner, mochte die Musik nicht sonderlich, weil sie mir zu gleichförmig war, und wollte mit dieser Form von Ekstase möglichst nichts zu tun haben. Bis ich nach Hornbach kam und nun plötzlich eine lebendige *Worship*-Tradition mitzutragen und zu verantworten hatte. Und so begab ich mich erst mal in Habachtstellung und in den Lernmodus und schaute mir das Ganze aus der Nähe an. Und siehe da: manches sprach auch mich an. Manche Lieder gingen nicht nur ins Ohr, sondern sogar zu Herzen. Ich schwang mit, begab mich in dieselben Gebetshaltungen, bewegte mich mit meinen vorwiegend jugendlichen Schwestern und Brüdern mit. Ich öffnete mich und empfing Gottes Geist, der auch bei dieser Gelegenheit gegenwärtig und spürbar wurde. Ich staunte über die klugen Gedanken der jugendlichen Laien und über ihre Hingabe. Vor allem aber wurde mir bewusst, wie sehr die Musik, das Licht, die Intimität, das ganze Setting Emotionen freisetzten. Dass der Glaube nicht nur eine Kopfgeburt ist, sondern sich seelisch, auch körperlich auswirken und fortpflanzen sollte. Bei unseren Jugendfreizeiten ist der *Worship*-Abend immer die Zeit der Seelenhygiene. Da darf dann alles raus – und das tut gut!

Inzwischen bin ich überzeugt, dass diese Form der Anbetung und des Feierns unbedingt seinen Platz im gemeindlichen Geschehen haben sollte. Corona hat dies für einige Zeit unterbunden. Aber es soll weitergehen. Mein *Nein* hat sich im Laufe der Zeit zu einem kritischen *Ja* verwandelt. Vielleicht soll es so sein. Christus ist die Bestätigung, die Annahme *aller* Verheißungen Gottes, auch derer, die uns zunächst einmal nicht einleuchten. Durch den Glauben an Jesus sagen wir dazu schließlich *Ja* und *Amen*. Ja, so soll es sein! Gut so! Amen!